

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Band:** 81 (1987)  
**Heft:** 12

**Buchbesprechung:** Gelesen

**Autor:** Steiger, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Gelesen

*Das falsche Vollkommenheitsideal  
der irrtumsfreien Technostruktur beschwört,  
wenn nicht das Ende der Welt,  
so doch das Ende einer menschlichen Welt  
und eines humanen Lebensprogramms.*

Bernd Guggenberger

## Recht auf Irrtum?

Ist es nicht Wahnsinn, in der heutigen Zeit ein Recht auf Irrtum zu postulieren, wo doch jede banale Panne zu einer Katastrophe werden kann und uns existentiell bedroht?

Bernd Guggenberger kehrt das um. Sein Buch argumentiert in Kenntnis von Tschernobyl, «dass nur die Möglichkeit des Irrtums eine menschliche Welt garantiert». Auch der wachsende Zwang der Vermeidung von Fehlern gefährdet unser Leben. Denn irren ist menschlich. Wer ohne Irrtumsschwankungen in den technischen Fortschritt eingepasst funktioniert, lebt nur noch bedingt. Unabhängigkeit, Liebe, Beschaulichkeit – solche Eigenschaften verblassen, wenn sie der Mensch als Maschinenmutant nicht mehr braucht.

Es schwinden auch die Chancen, durch Versuch und Irrtum eigene Erfahrungen zu machen. Weil trotzdem mehr an Wissen verlangt wird, sind wir gezwungen, mehr zu glauben. Und dies in einer Situation, in der eine Mehrheit der Bevölkerung längst nicht mehr mit festen, biographisch unverrückbaren Wertbindungen lebt, kaum über verlässliche Kriterien für politisches Urteilen und privates Ent-

scheiden verfügt. Faktenerkenntnisse, so Guggenberger, machen jedoch nur Sinn, wenn sie im Rahmen sozialer und kultureller Leitbilder zurechenbar sind: «Was nützt es uns, über Unerhebliches exakt informiert zu sein, über immer Geringeres immer Genaueres zu wissen, wenn uns darob der Masstab dafür verlorengeht, wie die Dinge im Ganzen zusammengehören, was wichtig ist und was belanglos, was vordringlich, nützlich und notwendig ist, und was demgegenüber warten kann, was schädlich ist und überflüssig.» Der Gang zur Wahrheit verlangt entsprechende Arbeit: freilegen, prüfen, ausmustern, verwerfen. Freiheit braucht Gewissheit und Ungewissheit, Sicherheit und Suche, Ruhe und Risiko gleichermaßen.

Viele Freiheiten sind allerdings schon verloren. Zwar können wir noch mehr oder minder sagen, was wir wollen, «aber wir können nirgends mehr als fünf Kilometer geradeaus laufen, ohne eine befestigte Strasse zu kreuzen». Die disziplinierende Wirkung eines U-Bahn-Systems allein schätzt der Autor als Leiter des Deutschen Instituts für Angewandte Sozialphilosophie etwa gleich hoch ein wie die Ordnungskompetenz von zehntausend Polizisten. Wo allmählich das

Ganze zum Gefängnis wird, lassen sich die traditionellen Mauern und Wächter sparen. Kein Wunder, dass «die software-gestützte Freiheit» eines Computerspiels als Ort des kleinen Irrtums blüht.

Fortschritts- und Technikfeindlichkeit? Bremsen möchte Guggenberger sicher. Damit «das Neue in einem sozial und ökologisch zuträglichen Tempo» und mit der Chance der Korrektur von Irrtümern kommt, ist Widerstand angezeigt. Und dies in radikaldemokratischer Art: «aus dem Geist des freiwilligen Gehorsams und aus dem Geist der humanen Widersetzlichkeit». Das Buch ist als in diesem Sinne äusserst geistreich zu empfehlen.

### **Unbehagen an der gesichtslosen Macht des Computers**

In einem Abschnitt über den Computer als «Gesicht der gesichtslosen Macht» hat Guggenberger die alltägliche Ohnmacht angesprochen, wenn kein Gegenüber mit Namen und Vornamen mehr da sei: «Wohin mit unserer Wut, wenn sich kein Schuldiger findet – für die unmöglichen Sprechzeiten der Behörde, für den Rüstungswahnsinn, für die Stadtplanung, für die Hässlichkeit und Lieblosigkeit eines Gebäudes, für die schicksalhaften Gefahren der Kernenergie und für die abstruse Ampelschaltung an der Ausfallstrasse?»

Ein anderes, jetzt in Neuauflage vorgelegtes Buch eines Teams von zwei Soziologen und einer Soziologin hat dazu im amerikanischen Original bereits 1973 eine interessante Analyse geliefert: «Das Unbehagen in der Modernität». Es liest sich leider schwerer, kommt akademischer daher, passt aber thematisch gut in die Umgebung. Dass nämlich die soziale Entwurzelung der Menschen allenthalben voranschreitet, während die Bürokratie gleichzeitig wächst, kann vielleicht erklären, warum die Opposition gegen eine als lebensfeindlich empfundene Entwicklung so schwach bleibt, ja immer schwächer wird.

Wenn neben die «technologisierte Wirtschaft» als Hauptträger der Modernisierung noch ein anonymer Staat tritt, ist dagegen schwer anzukommen. Institutionen der Massenerziehung und der Massenkommunikation wirken als sekundäre Träger allgegenwärtig und bombardieren die Bevölkerung mit Ideen, Bildern und Verhaltensmodellen: «Es ist nicht notwendig, in der Technologie zu arbeiten, um technologisch zu denken.»

Mit einem Blick auf die gerafftere Entwicklung in Ländern der Dritten Welt wird dieser Prozess besonders anschaulich gezeigt. Dass das Buch älter ist, wird aus der Beschreibung von amerikanischen und westeuropäischen Jugendkulturen als potentiellen Gegenkräften spürbar. Und daran, dass im Ausblick auf die Möglichkeit einer Überwindung des Unbehagens und der tiefen «Heimatlosigkeit» speziell die Mitbestimmung auftaucht. Eine der Leitideen von damals, heute praktisch vergessen. Guggenbergers Gedanken über Ungehorsam und Widerstand sind der politischen Realität gegenwärtig jedenfalls näher.

Hans Steiger

Bernd Guggenberger: Das Menschenrecht auf Irrtum, Anleitung zur Unvollkommenheit. Hanser, München 1987. 172 Seiten, Fr. 14.80.

Peter L. Berger, Brigitte Berger, Hansfried Kellner: Das Unbehagen in der Modernität. Reihe Campus, Band 1016, Frankfurt 1987. 210 Seiten, Fr. 16.80.